

ng !!

n, alten Mar-
ich, um meine

it fl. 5.50
fl. 1.50
fl. —.12
fl. 8.—
fl. 2.10
fl. —.16
fl. —.40
fl. —.60
fl. 7.—

Meiser Weine,
arauf gerichtet
erke ich noch,

a. Reschika.

ein.

ragt event.
e von der
e enthält
ewinne
tend, denn
lung aller
r Kiste zu
r Klassen
vinn erster
000 dritter
schfter M.
300.000

stellungen

erste Klasse

Bankno-
uf Wunsch

e amtliche
ausbezahlt.
winner.
vonnennen

ung legen
Boose nicht
in das em-
verfandt.
dem Ver-

Mark
ns in

„Die Berzava“
erscheint jeden Sonntag in Reschika

Pränumeration:
Mit freier Postversendung oder freier
Zustellung in's Haus:

vierteljährig . . . 1 fl. 20 fr.,
halbjährig 2 fl. 40 fr.,
ganzzährig 4 fl. 80 fr.,

Literarische Beiträge und Inserate
werden bis längstens Freitag Mittag
erbeten.

Die Berzava

Reschika-Bogsfauer Wochenblatt.

Nr. 44.

Reschika (Banat), 1. November 1884.

IX. Jahrg.

Allerheiligen!

Ja, halt' nur hin mit Lämpchen und Kränzen zu der Stätte, wo Eure Angehörigen in ew'ger Ruhe schlummern, denn heut' ist der Tag, an dem wir ihnen unsere Pietät bezeugen, an dem wir uns ihrer erinnern! Schmücket die Gräber und weicht den Verstorbenen eine Thräne der Erinnerung!

Wie viel Schmerz, den man schon vernarbt glaubte, ruft nicht dieser Tag in uns wach, er erinnert uns an vergangene Zeiten, die nimmer zurückkehren, er erinnert uns, daß alles Irdische vergänglich ist, er vereinigt uns Alle, ob Hoch oder Niedrig, Arm oder Reich, an einem Orte und zu einem religiösen Akte, zum Gebete für die Verstorbenen.

Hier sieht man eine arme Waise, zitternd vor Hunger und Kälte, nothdürftig gekleidet, vor dem Grabe ihrer Eltern knien, sie weint um ihr Theuerstes, das sie zu früh verloren. Sie hungert, und hat sich das Del in dem Lämpchen, welches auf dem Grabe flackert, vielleicht vom Munde abgepart, aber sie thut es doch, um wenigstens an diesem Tage ihrer Pietät zu fröhnen und dadurch den Beweis der reinsten, der Kindesliebe zu bezeugen.

Dort sieht man wieder eine alte Mutter, die ihr einzig' Kind, ihre Stütze beweint, vor Schmerz zusammenbrechen. Sie hat ihre ganze Hoffnung auf

diese Stütze gebaut, aber der unerbittliche Tod entriß ihr dieselbe, bevor sie es ahnte.

An jenem Grabstein wieder lehnt ein Bräutigam, dem die Welt vor Kurzem noch im rosigen Lichte erschien und der nun sein Alles unter diesem Steine weiß, welcher eine undurchdringliche Scheidewand zwischen ihm und seiner geliebten Braut bildet, in sich versunken.

Wer vermag all' die Stürme zu beschreiben, von welchen heute die Herzen Million von Menschen bewegt, wer die Thränen zu zählen, die heute vergossen werden?

Trösten wir uns aber mit dem, daß Alles durch Gottes Fügung geschah und daß es doch einst ein Wiedersehen gibt, vertrauen wir auf Gott, und dieses Vertrauen wird uns aufrechterhalten, bis auch wir einst unsere Augen schließen!

Bezeugen wir also heute den Verstorbenen unsere Pietät, legen wir Kränze und Blumen auf ihre Ruhestätten und beten wir für ihre Seelenheil, es wird uns gewiß einen Trost bieten und die Stürme in unseren Herzen werden ruhig werden.

Aber nicht nur solche Stürme bewegen heute die Herzen der Menschheit, auch Haß, Zwietracht, Meid und Unzufriedenheit sind Dämonen, die heute so manches Herz beherrschen werden. Deshalb, möge mit Allerheiligen auch in diese Herzen der Friede

einziehen, mögen all' die bösen Dämonen entfliehen und der Weihe des heutigen Tages Platz machen! Denn dann, wenn jedes Menschenherz von Friede, Eintracht und Zufriedenheit durchdrungen, dann wird auch das Fest, welches heute herangebrochen, das sein, was es sein soll: ein wahres Allerheiligen! f r.

Dringend notwendige Hinweise.

Nachdem am 1. Oktober das neue Gewerbegesetz bereits in Wirksamkeit getreten ist, halten wir es für nothwendig, die Gewerbetreibenden und Solche, welche ein Handwerk selbstständig beginnen wollen, auf die wichtigsten der eingetretenen Aenderungen aufmerksam zu machen. Vor Allem müssen wir bemerken, daß nach dem 1. Oktober die Erlangung eines Gewerbebescheines für die in der Vollzugvorschrift zum Gewerbegesetz genannten Handwerker an den Befähigungsnachweis geknüpft sein wird und daß außer der Stempelgebühr von 3 fl. noch eine Taxe zu zahlen sein wird, deren Höhe von der Bevölkerung des betreffenden Ortes abhängt.

Als eigentliche selbstständige Handwerker werden nach dem Gesetze nur Jene betrachtet, die auf Grund eines Gewerbebescheines oder Meisterbriefes das Gewerbe ausüben. Jene, welche kein solches Dokument besitzen, müssen entweder um einen Ge-

FEUILLETON.

Am Friedhofe verliebt und verlobt.

Eine Allerheiligen-Geschichte von Rudolf Wunder.
(Original-Feuilleton der „Berzava“.)

Der Abend des Allerheiligentages 188. brach herein mit seinem eigenthümlich feierlichen Charakter, den dieser Tag stets an sich trägt. Eine ungeheure Menschenmasse wogte dem Friedhofe des Städtchens W., welches im südlichen Theile Ungarns liegt, zu, um ihren verstorbenen Angehörigen durch Schmücken der Gräber mit Blumen und durch Entzündung von Lämpchen den schönsten Tribut der Liebe und Erinnerung zu bringen.

Unter dem Menschengewoge, das aus allen Ständen der Bevölkerung bestand, sah man auch einen Jüngling, der etwa 23 Jahre zählen mochte, einhererschreiten. Seine Erscheinung, sein Auftreten und seine sorgfältige Kleidung ließen darauf schließen, daß er dem bessern Stande angehören mußte, nur konnte man seine Gesichtszüge nicht genau erblicken, da die Sonne schon lange hinter dem Horizonte verschwunden war und in Folge dessen auch schon ein sehr zweifelhaftes Halbdunkel herrschte.

Auch schien dieser Jüngling nicht mit solch' religiösen Gefühlen, wie die Andern, dem Friedhofe zuzuwandern, denn sonst würde er sich nicht mit dem Hinsummen eines Liedes und mit dem Herumschlagen seines Spazierstöckchens befaßt haben.

Der Friedhof erglänzte bereits von den auf den Gräbern entzündeten, zu Tausenden zählenden farbigen Lämpchen in einem magischen Lichte, als der obenerwähnte junge Mann durch das Thor trat. Er lenkte seine Schritte gegen die so reich geschmückten Gräfte, warf hie und da einen Blick auf die kostbaren Kränze und Grablaternen, ohne aber

sich für Dies oder Jenes besonders zu interessieren. So schlenderte er auch zwischen den Gräbern hindurch, von Zeit zu Zeit stehen bleibend und sich eine der knienden, betenden Gestalten betrachtend, als er ganz unbewußt in den äußersten Winkel des Friedhofes gerieth, wo die Farbenpracht der Lämpchen und die Kränze nur mehr vereinzelt vorkamen, da sich hier die Gräber der ärmeren Klasse befanden. Er war auch bereits im Begriffe, umzukehren und eine andere Richtung einzuschlagen, als er plötzlich durch Etwas gestoppt wurde, worauf er stehen blieb und seinen Kopf nach jener Seite wandte, woher ein Geräusch zu kommen schien.

In geringer Entfernung von sich vernahm er das Schluchzen eines Mädchens und die Worte:

„O liebe, theure Eltern! Warum müßtet Ihr von mir scheiden und mich so ganz mit meinem Schicksale allein lassen. Was soll ich nun beginnen ohne Euch, in der großen, weiten Welt? Niemand wird mich lieben, Niemand mich beschützen vor den bösen Menschen, da ich eine arme, verlassene Waise bin!“

Sei es, von Neugierde getrieben, oder vom Mitleid ergriffen, kurzum, der junge Mann schlich leise näher, um möglicherweise die Person sehen zu können, von welcher diese inhaltschweren Worte gesprochen wurden.

Da erblickte er vor einem armseligen, aber doch mit äußerster Sorgfalt gepflegten Grabeshügel, über den eine Trauerweide ihre Aeste neigte, ein etwa 18jähriges Mädchen, in inbrünstigem Gebet vertieft. Dasselbe war von schlanker Gestalt, und, soviel er bei dem Lichte, das die Grablaterne ausstrahlte und das gerade voll auf ihre Gestalt fiel, erkennen konnte, wunderbarlich. Ihr liebliches Gesichtchen, das von braunen Locken umrahmt war und

in welchem der Ausdruck tiefer Schwermuth lag, glich dem eines Engels.

Beim Anblick dieses reizenden Wesens fühlte sich der Jüngling plötzlich von einer Regung erfaßt, über die er sich stets hinwegzusetzen gewußt hatte. — — — Es war ihm, als müßte er sich dem Wesen zu Füßen stürzen und dasselbe anbeten. Wie ein mächtiger Mann umfing ihm das Bedürfniß, das Mädchen anzusprechen, aber er befürchtete, es zu erschrecken und in seiner Andacht zu stören. Doch, als es, einen traurigen Blick auf das Grab werfend, sich wie zum Gehen wandte, faßte er Muth und, indem er seiner Stimme einen weichen Ausdruck gab, begann er das Mädchen anzureden:

„Mein Fräulein, verzeihen Sie, wenn ich es wage, mich Ihnen zu nahen, aber die tiefe Ehrfurcht und Bewunderung, sowie die Theilnahme an ihrem Schmerze, die mich, seit ich Sie erblickte, erfüllt, veranlassen mich, Sie mit der Frage zu belästigen, ob ich nicht vielleicht etwas thun könnte, was zur Linderung Ihres Schmerzes beitragen würde?“

Erschreckt schlug sie die Augen empor, blickte ihn eine Weile verwundert an und antwortete dann mit einer Stimme, die wie Harfentöne an sein Ohr schlug:

„Mein Herr, verzeihen Sie, aber — —“

„Ich bitte, ich beschwöre Sie, nicht eher von hier zu weichen, als bis Sie mir nicht Aufschluß über meine soeben gestellten Fragen gegeben!“

„Wie kann ich dies, da ich nicht weiß, wer Sie sind und was Sie veranlaßt, diese Fragen an mich zu stellen, und wollte ich es auch, es würde mir an Zeit mangeln, denn ich habe heute noch eine große Arbeit zu verfertigen, die mir das einträgt, wovon ich leben muß.“

Ein schwerer Seufzer entrang sich ihrer Brust.

werbesein einschreiten, oder aber sich als Gehilfen aufnehmen lassen, oder aber dokumentieren, daß von ihnen das Handwerk nur als häusliche Nebenbeschäftigung betrieben wird, während ihre Hauptbeschäftigung der Ackerbau, der Gartenbau oder die Viehzucht ist.

Da nun sehr viele Gehilfen als Stückerbeiter in ihren Wohnungen arbeiten, ohne eine andere Hauptbeschäftigung nachweisen zu können, müssen dieselben entweder zu einem Arbeitgeber als Gehilfen eintreten und sich ein Arbeitsbuch heben oder aber unter Befähigungsnachweis einen Gewerbeschein lösen, was sie bis 1. Oktober auch ohne diesen Nachweis thun konnten.

Diese Stückerbeiter müssen sich gleich jedem andern Gehilfen an einen Arbeitgeber verdingen und dürfen insoweit, als dieses Verhältnis nicht gelöst und nicht an einen anderen Arbeitgeber das Arbeitsbuch übergeben wurde, für andere Arbeitgeber nicht arbeiten, widrigenfalls sie der für Kontraktbruch angelegten Strafe verfallen.

Die gegen Tag- oder Stücklohn arbeitenden Gehilfen unterliegen ebendenselben Bestimmungen, wie die andern Gehilfen; sind ebenfalls an die 15-tägige Kündigung gebunden, wogegen der Arbeitgeber dieselbe Kündigungsfrist einhalten oder die im Gesetze bezeichnete Entschädigung zahlen muß, wie sie auch im 1872er Gesetze vorgeschrieben war.

In der Zeit vom 1. Oktober bis Mitte November hat jeder Arbeitgeber sein Personal bei der Stadthauptmannschaft anzumelden, damit den Gehilfen Arbeitsbücher ausgefolgt und hinsichtlich der Lehrlinge Kontrakte abgeschlossen werden, wenn solche nicht schon vorhanden sind. Wird diese Anmeldung bis 20. November versäumt, so folgt die gesetzliche Strafe von 20 bis 200 fl.

Vom 1. Oktober angefangen, erfolgt das Aufdingen und Freisprechen der Lehrlinge bei der Stadthauptmannschaft. Das Freisprechen ist jedoch zwei Monate früher anzumelden, damit über die Ausbildung des Freisprechenden amtliche Er-

kundigungen eingezogen werden können. An dem genannten Tage haben daher die Genossenschaften ihre diesbezüglichen Funktionen einzustellen.

Tages-Neuigkeiten.

* **Ernennungen.** Franz Oltvány, Concipist beim Steuerinspectorat in Lugos, wurde zum Finanz-Sekretär bei der Finanz-Landes-Direction in Serejewo ernannt. Leopold Krefz, Concipist beim Steuerinspectorat in Temesvár, wurde zum Finanzsekretär und Stellvertreter des Steuer-Inspectors ernannt.

* **Hochherzige Spende.** Sr. Exzellenz der hochwürdige Bischof, Herr Alexander Bonnaz, hat, wie die „Deltaer Zeitung“ berichtet, der Gemeinde Delta zum Anbau der Schule den Betrag von 500 fl. angewiesen, welche hochherzige Spende in der betreffenden Gemeinde die freudigste Stimmung hervorrief. Möge Gott diesen edlen Wohlthäter noch lange zum Segen der Bevölkerung unseres Landes erhalten.

* **Polizeiliches.** Infolge Erlasses des h. k. ung. Ministeriums für Ackerbau, Handel und Gewerbe vom 20. Okt. l. J. Z. 49583 ist in Folge einer in den Königreichen Rumänien, Bulgarien und Serbien unter den Schweinen ausgebrochenen Seuche, die Einfuhr dieser Thiere aus den benannten Ländern bis auf Weiteres strengstens untersagt worden.

* **Zur Arbeiterkrise.** Aus Prag wird geschrieben: In der Danek'schen Maschinenfabrik, sowie im Etablissement der böhmisch-mährischen Maschinenfabrik wurde die Arbeitszeit auf drei Viertel Schicht reducirt. In der ersteren Fabrik wurden auch 270 Arbeiter entlassen und zwar wegen Arbeitsmangels.

* **Ein staatl. pensionirter Vandal** ist gewiß ein Unikum, das mancher Leser nicht für möglich halten wird. Aber dieses Unikum kommt thatsächlich vor, und zwar — in dem gesegneten Italien. Auf der herrlichen Insel Ischia lebt ein

älterer Mann, der in seinen „besseren Jahren“ ein berühmter Räuberhauptmann und Banditenführer gewesen war. Keine Gewaltthat war ihm zu schrecklich, kein tollkühner Streich zu gewagt. Vor Allem zeichnete er sich aber durch ein großes Organisations-talent und einen listigen, erfindungsreichen Kopf aus, so daß es der Regierung nicht möglich war, seiner weitverzweigten Bande habhaft zu werden. In Folge dessen schloß die Regierung mit diesem gefährlichen „Helden“, der den abenteuerlustigen jungen Leuten förmlich den Kopf verdrehte und im Volksmunde gefeiert wurde, einen Kompromiß ab; sie sicherte ihm Straflosigkeit und eine lebenslängliche „Pension“ zu, wenn er sein Handwerk aufgeben und die Bande auflösen würde. Der Bandit ging auf diesen Vorschlag ein und setzte sich auf einer der schönsten Inseln der Welt zur Ruhe. Er erhielt da die Einkünfte eines Thüreschließers und Fremdenführers und bezog, wie gesagt, eine Pension von fünf Franks pro Tag. Nach einiger Zeit glaubte er damit nicht mehr auskommen zu können, er reichte bei der Regierung eine Petition ein und erhält jetzt täglich 6 Franks. Er führt ein behagliches, ungestörtes Leben, braucht sich keinen Genuß zu verschaffen und erzählt mit sichtlichem Wohlgefallen den Fremden, denen er diese schöne Insel zeigt, von seinen kühnen Raubzügen und grausamen Mordthaten. „Aber freilich“, fügt er dann wehmüthig hinzu, „heute könnte ich das nicht mehr vollbringen, seitdem ich doch schon älter geworden bin.“ Ein interessantes Land, dieses Italien!

* **Sarg zur Rettung Scheintodter.** Dieser Tage machte im Waldhoringarten zu Berg bei Stuttgart der Mechaniker Math. Schilling Proben mit dem von ihm konstruirten Sarg, welcher Scheintodt Begrabenen die Möglichkeit der Rettung aus ihrem fürchterlichen Grabe gibt. Die Erfindung ist folgende: Ein Sarg von der gewöhnlichen Form der nur etwas breiter und höher ist als sonst, birgt in seinem unteren Theile eine Mulde, welche mit zwei Stiften in den Schmalseiten des äußeren Sarges liegt und bei der geringsten Bewegung des darin Liegenden wie eine Wiege in Schwingungen versetzt

„O bleiben Sie, über den ersten Punkt will ich Sie gleich beruhigen, indem ich mich Ihnen vorstelle: Ich heiße Robert S. und bin in hiesiger Stadt ein angesehener Beamter.“

Bei dem Worte „Beamter“ zuckte sie leicht zusammen und ihre Züge verklärten sich zu einem wehmüthigen Lächeln.

„Auch über den zweiten Punkt sollen Sie Aufklärung haben, doch nicht momentan. Soviel jedoch kann ich Ihnen sagen, daß Sie mir ganz vertrauen können, denn ich will versuchen, Ihnen ein Freund, ein Beschützer zu sein, der Sie vor den bösen Menschen vertheidigen, der Sie schützen wird!“

Mit einem tiefen, durchdringenden Blick, als ob sie in seiner Seele lesen wollte, betrachtete sie den ihr mit peinlicher Erwartung Gegenüberstehenden, dann aber faßte sie sich und sprach:

„Mein Herr, Ihre Erscheinung, Ihr Benehmen, sowie die Wärme, mit der Sie sich um meine Verhältnisse erkundigen, sagen mir, daß ich Ihnen vertrauen darf. Ich will Sie daher mit einer kurzen Erzählung aufklären, dann aber lassen Sie mich meiner Wege gehen, damit ich meine kostbare Zeit nicht unnütz vergeude.“

Sie wies sie mit einer Handbewegung auf die Ruhebank unter der Trauerweide, er setzte sich und sie nahm neben ihm Platz. Abermals entrang sich ein schwerer Seufzer ihrer Brust, ihr Blick senkte sich auf den Grabeshügel und sie begann:

„Ich heiße Rosa L., bin ein armes Mädchen und ernähre mich in hiesiger Stadt von meiner Hände Arbeit, von der ich gerade soviel erübrige, um mich zwar kümmerlich, aber ehrlich durchzubringen, respektive mein freudenloses Dasein zu fristen. Mein Vater, der hier unten schlummert, war ein Beamter, zwar nicht hochgestellt, aber doch auch

angesehen. Ich war sein einzig Kind, und wir lebten bis vor einem Jahre von dem kargen Gehalt meines Vaters zwar nicht glänzend, doch zufrieden. Da plötzlich erkrankte mein Vater, eine unheilbare Krankheit hatte ihn ergriffen und einen Monat darauf schlummerte er bereits hier unten, wo es keine Sorgen, keinen Kummer und keinen Schmerz gibt. — Meine arme Mutter, überlebte den Schmerz um den Verlust ihres Gatten, meines guten Vaters nicht lange, sie folgte ihm in kurzer Zeit nach und ließ mich nun einsam, verlassen den Stürmen des Lebens preisgegeben, mit meinen Schicksale allein. Niemand will mich jetzt kennen, Niemand mich schützen, als Gott allein, dessen Wille es war, meine theuren, lieben Eltern zu sich zu berufen. O warum mußte denn gerade ich zurückbleiben, als arme, verlassene Waise?“

Bei diesen Worten brach Rosa L. in ein krampfhaftes Schluchzen aus; Robert S., der andächtig der Erzählung gelauscht, sprang auf, stürzte sich der Waise zu Füßen ergriff ihre zarten weichen Hände und sprach:

„Eine Waise sind Sie wohl, aber verlassen nicht mehr, denn ein Beschützer ist hier, der Sie liebt wie noch kein Mann ein Mädchen geliebt, der Sie anbetet, dessen höchstes Glück es wäre, einen Funken Egenliebe zu erlangen, und wenn es selbst sein Leben kostet, — es ist Ihr Robert!“

Wie verklärt blickte sie ihn an, ein freudiger Schreck malte sich in ihren Zügen, doch plötzlich verfinsterten sich dieselben wieder und, während sie sich erhob, antwortete die Waise:

„Was nützt Ihnen die Liebe eines armen Mädchens, das Ihnen auch gar nicht mehr, als diese bieten kann? Gar bald würden sie es bereuen, einem armen, verlassenen Geschöpfe Ihr Herz ge-

schenkt zu haben, deshalb verwerthen Sie es besser und lassen Sie mich jetzt fort, denn die Zeit ist bereits vorgerückt!“

„Wenn Sie mich verlassen, Rosa, ohne mir die Versicherung Ihrer Liebe gegeben zu haben, so bin ich unglücklich, lassen Sie mich hier nicht vergeblich stehen, seien Sie nicht hartherzig!“

Eine kleine Pause trat ein, dann aber erhob sich Rosa's Gesicht, Freudenthränen traten ihr in die Augen, sie breitete beide Arme aus und mit dem Ausrufe: „Mein, hartherzig sollen Sie mich nicht heißen“, sank sie Robert in die Arme.

Der Mond trat in diesem Augenblicke gerade durch die Wolken und beleuchtete, durch die Aeste der Trauerweide schimmernd, die Scene.

Mit einem lauten Aufschrei des Entzückens umfaßte Robert Rosa, drückte sie an sein Herz und preßte einen langen, innigen Kuß auf ihre reine Stirne, dann aber erfaßte er ihre Hände, hielt sie in den seinigen und sprach: „Bei dem Grabe Ihrer theuren Eltern nehmen Sie den Schwur meiner ewigen Treue!“ Dann aber knieten Beide nieder, sandten ein inbrünstiges Gebet zum Himmel und reichten sich über dem Grabe die Hände.

Die Thurmuhre schlug gerade die Mitternachtsstunde, als das glückliche Paar, Arm in Arm, den Friedhof verließ.

Vier Wochen später wurde Hochzeit gefeiert. Robert und Rosa lebten glücklich und zufrieden, vergaßen aber nicht, sehr häufig auf den Friedhof zu gehen, das Grab der Eltern Rosa's aufzusuchen und dort Gott zu danken, daß er sie so schön gesüßt: Ihre Verlobung — am Friedhofe!

wird. In
nungen,
gestreck
Boden h
und abfi
dem ein
Glocke
beseftigt
der Mut
alsbaum
Wohnung
gesetzt, w
sodort v
Kenntniß
fen Prof
tum in
Meter tie
bedeckt
Stunde
durch St
ihm durc
Roman

* A
dem 1.
umgestalt

* G
Die Sitt
reichen, k
gefordert.
ein Bierk
nahm das
sehens. D
und blieb
steden, d
wieder he
blühende
Erstickung

* U
Ba cil l
Geheimra
Uebertra
nachzuwei
Sera zu e
französisch
als Urjad

* E
tung. G
blatte ein
mit folgen
dürfen die
nen, die
Schuhe un

* A
keit. S
und sein,
und Wein
streift, da
und säuft
und weich
hen gleich
und freisch
sehr getäu

S
Woche wei
richtshofe
um nach l
einen Besu
gleichzeitig
größere T
die Theiln
rung zu le

> M
Beachtung
einige unfe

wird. Im Sargdeckel befinden sich zwei runde Öffnungen, in welche lange Röhren von Eisenblech gesteckt werden, die auf Manneshöhe über den Boden herauf reichen und dem Begrabenen Luft zu- und abführen; durch eine der Röhren geht außerdem ein Draht von unten herauf, der mit einer Glocke in Verbindung steht, die am Ende des Rohres befestigt ist und bei der geringsten Schwingung der Mulde im Grabe, oben läutet. Diese Glocke ist alsdann mit einer zweiten entfernten, etwa in der Wohnung des Friedhofswächters, in Verbindung gesetzt, welche gleichzeitig läutet, so daß der Wächter sofort von dem Erwachen eines Begrabenen in Kenntniß gesetzt wird. Der Erfinder wurde bei diesen Proben vor einem zahlreichen Zuschauer-Publikum in den Sarg versenkt und vollständig mit Erde bedeckt wurde. Der Begrabene blieb eine halbe Stunde in seinem engen Gefängniß, ließ sich oft durch Glockenzeichen vernehmen, hörte, was man zu ihm durch das Rohr hinuntersprach und gab selbst Kommando zu seiner Befreiung.

* Das Draviczauer Postamt wird mit dem 1. November 1884 in ein ararisches I. Klasse umgestaltet.

* Ein Kind an einer Münze erstickt. Die Sitte, kleinen Kindern Münzen zum Spiel zu reichen, hat dieser Tage wieder einmal ein Opfer gefordert. Ein vierjähriges Kind in Oedenburg, dem ein Bierkreuzerstück zum Zeitvertreib gegeben wurde, nahm dasselbe in den Mund und schluckte es unversehens. Die Münze war jedoch begreiflich zu groß und blieb in Folge dessen im Schlunde derart fest stecken, daß alle angewandte ärztliche Mühe, dieselbe wieder herauszubekommen, vergeblich war und das blühende Kind unter den qualvollsten Leiden seinen Erstickungstod fand.

* Uebertragbarkeit der Cholera-Bacillen. Aus Berlin wird berichtet: Dem Geheimrath Dr. Koch ist es nunmehr gelungen, die Uebertragbarkeit des Kommabacillus auf Thiere nachzuweisen und beispielsweise bei Kaninchen Cholera zu erzeugen. Bekanntlich hatten englische und französische Autoritäten den Koch'schen Bacillus nicht als Ursache der Cholera anerkennen wollen.

* Einladung zur Tanz-Unterhaltung. Ein Gastwirth anoncierte in einem Wochenblatte eine Einladung zur Tanzunterhaltung, welche mit folgenden Worten endete: „Bei dem Tanzen dürfen die Herren nicht mehr in Hemdärmeln erscheinen, die Damen aber werden gebeten zum Tanz Schuhe und Strümpfe anzuziehen.“

* Alles beruht auf Gegenseitigkeit. Sie: Da er um mich freite, war er still und fein, rauchte nicht und scheute, sich vor Bier und Wein. Ach, den Abscheu hatte, er bald abgestreift, da er nun mein Gatte, raucht er, schnupft und kauft! Er: Als ich sie erworben, war sie sanft und weich, hold und sanften Sinnes, einem Täubchen gleich. Nun sie ist mein Weibchen, eifert sie und freischt, hab' mich in dem Täubchen, wahrlich sehr getäuscht.

Locales.

≡ Personal-Nachricht. Im Laufe dieser Woche weilte hier der Präsident am kön.-ung. Gerichtshofe zu Pancsova, Herr Anton Pergl, um nach langer Abwesenheit seinem Vaterstädtchen einen Besuch abzustatten. Dem Gaste zu Ehren, der gleichzeitig ein passionirter Jäger ist, wurde eine größere Treibjagd veranstaltet, bei welcher leider die Theilnehmer viel durch die Ungunst der Witterung zu leiden hatten.

> Unseren auswärtigen Abonnenten zur Beachtung. Da trotz mehrmaliger Aufforderung einige unserer auswärtigen Abonnenten und Inse-

renten ihre Rückstände noch nicht beglichen, ja nicht einmal auf unsere Aufforderung geantwortet haben, so sehen wir uns veranlaßt, in unserer nächsten Nummer eine Liste zu eröffnen, in welcher wir die vollen Namen der Säumigen veröffentlichen werden.

□ Unserem heutigen Blatte ist eine Beilage der neuen Weinschanks-Arenda-Pächter, Herren **Bossmann & Fuchs** beigegeben. Wir machen unsere p. t. Leser auf diese Beilage besonders aufmerksam.

⌊ Todesfall. Am 26. v. M. verschied nach langem Leiden Herr **Jonas Schwarz** (Bruder des hiesigen Kaufmannes Hrn. Hermann Schwarz) im 50. Lebensjahre. Unter zahlreicher Theilnahme fand Dienstag den 27. d. M. das Leichenbegängniß zum israelitischen Friedhofe statt. — Die Erde sei dem Verbliebenen leicht!

Tanzkränzchen. Vergangenen Samstag arrangirte die Musikgruppe der hiesigen Maschinenfabriks-Arbeiter ein Tanzkränzchen im Novotny'schen Saale. Dasselbe fand lebhafteste Theilnahme und fiel — wie wir es von Unterhaltungen seitens dieser Branche von jeher wissen — auch diesmal recht animirt aus, da unermüdet getanzt wurde und nicht der geringste Miston das Ganze störte.

Am Allerseelestage!

Der Nordwind bläst, es dringt ein tiefer Schauer
Durch Markt und Wein, es heult und tobt der
Sturm:

Ein Kind, es kniet dort an der Kirchhofsmauer,
Verlassen von der Welt — der arme Wurm!

Aus seinen Augen heiße Thränen fließen,
Sie träufeln nieder auf ein frisches Grab,
Es glaubt, das Grab muß wieder sich erschließen,
Das eingeschlossen hält sein Gut und Hab'.

Nein, nein, sie kehren nimmermehr zurück,
Die theuren Eltern, die da unten ruh'n;
Es ist vorbei mit Deinem Lebensglück,
Sie können nimmer etwas für Dich thun!

Allmählig leiser wird des Kindes Klagen,
Von seinen Wangen schwind't das Lebensroth,
Das Herz des Kindes, es hört auf zu schlagen, —
Es ist erlöst von jeglich' bitt'rer Noth.

Am Hügel nieder sinkt's in tiefen Schummer,
Aus dem es nimmer ein Erwachen giebt,
Entloh'n ist jede Sorg' und jeder Kummer,
Es ging zu seinen Eltern, die's geliebt.

Und als des Morgenrothes Purpur scheint,
Das Kind verklärt am Grabeshügel lag,
Mit sel'gen Zügen, — es hat ausgeweinert,
Da lag es, todt, am Allerseelestage'!

Rudolf Wunder.

Wie die Aerzte über Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen urtheilen.

Bezirksarzt **Zul. Humitsch** in Miltstadt (Kärnten) schreibt: „Ersuche um weitere Zusendung von 3 Schachteln Schweizerpillen, mit denen ich eine sehr gute Wirkung erzielt habe.“ Bezirksarzt **Anton Boschig** in Winklern (Oberkärnten) schreibt: „Die mir gesandten Schweizerpillen habe ich bei habitueller Stuhlverhaltung in Anwendung gebracht und gute Resultate erzielt.“ Dr. **Soh. Gaisberger**, prakt. Arzt in Gunkirschen b. Wels, schreibt: „Ersuche freundlichst um 10 Schachteln Schweizerpillen, die Wirkung der Pillen ist eine ausgezeichnete.“ Apotheker **R. Brandt's** Schweizerpillen sind à Schachtel 70 Kreuzer in den ungarischen Apotheken erhältlich.

Dank.

Der Dognacskaer Leseverein, welcher am 18. October l. J. anlässlich des 2-jährigen Gründungs-festes des löbl. allgemeinen Lesevereines in Reschitz durch mehrere Mitglieder vertreten war, spricht hie-mit seinen herzlichsten Dank für die freundschaft-liche Aufnahme, welche denselben von den geehrten Mitgliedern des Reschitzger Vereines in jeder Be-ziehung zu Theil wurde aus und wünscht, diese aufrichtige Freundschaft möge mit genanntem Vereine auch weiterhin aufrecht erhalten bleiben.

Bei dieser Gelegenheit überreichte uns der verehrte Herr Präses des allgemeinen Reschitzger Lesevereines zum Andenken an diesen Tag das Werk „Die Orientreise des Kronprinzen Rudolf“ als Spende für unsere Bibliothek, was uns eine ewige Erinnerung an das Wohlwollen unseres Nach-barvereines sein wird und wofür wir speciell unse-ren innigsten Dank nochmals ansprechen.

Dognacska, am 28. October 1884.

Mit brüderlichem Gruße:

Die Vereinsleitung.

Literarisches.

* Taschenkalender für Weinbau und Kellerwirtschaft für das Jahr 1885. Herausgegeben und redigirt von Professor Dr. **Josef Bersch**, Redacteur der „Allgemeinen Weinzeitung.“ I. Jahrgang, 16^o, 420 Seiten mit einer Eisenbahnkarte, Schreibtafel, Bleistift, 2 Ta-schen und Umschlagklappe. Elegant in Leinwand gebunden Preis 1 fl. 60 kr. — Markt 3. Verlag von **Moriz Perles** in Wien. Der rührigen Ver-lags-handlung ist es gelungen, ihren vortrefflichen Fachkalender **Hitschmann's** Landes-Kalender, **Hem-pel's** Forstkalender, **Dambrowski's** Jagdkalender u. c. einen „Wein-Kalender“, wenn wir ihm so nennen dürfen, anzufügen, und sie konnte keine geeignetere Persönlichkeit für die Schaffung desselben finden, als sie in der Person des Redacteurs der „Allge-meinen Weinzeitung“ gefunden.

Wir können uns keinen Gastwirth oder Hote-lier, der mit Wein zu thun hat, selbst verständlich aber auch keinen Weinhändler, Kallendermeister oder namentlich Weinproducenten denken, der die-ses treffliche Nachschlage- und Rezbuch entbehren könnte. Die reiche Fülle, die treffliche Anordnung und ausgezeichnete Redaktion des Inhaltes bieten einen solchen Schatz der Belehrung, daß man von dem Kalender sagen kann, er ersetzt eine kleine Bibliothek. Auch jedem Freunde des Weines über-haupt, namentlich wenn er eine Auswahl von Fla-schen des edlen Nebenstoffes im Keller oder einige Hektoliter im Faß hat, sei der „Weinkalender“ als außerordentlich nützlich empfohlen. Die beste Aner-kenning des vortrefflichen Inhaltes ist wohl die, daß bereits eine 2. Auflage nothwendig wurde die sich gerade jetzt unter der Presse befindet. Der Kalender sei somit nochmals allen Interessenten bestens em-pfohlen. Jeder Käufer leistet sich selbst durch die Anschaffung einen Nutzen bringenden Dienst.

Bevölkerungsanzeiger

vom 24. October bis inkl. 30. October 1884.

Geboren:

Anton Csiky 1 Knabe — Franz Ondresthyil 1 Mädchen — Carl Birnstil 1 Knabe.

Getraut:

August Krall mit Katharina Kolibancz — Franz Lindner mit Anna Hellebrand.

Budapester Lottoziehung vom 25. October:

76 45 59 37 60

Nächste Ziehung 8. November.

Hermannstädter Lottoziehung vom 29. October:

45 35 48 60 20

Nächste Ziehung 12. November.

Arverési hirdetés.

Alulirt kiküldött végrehajtó az 1882 évi LX. t. cz. 102 §-a értelmében ezenel közhírré teszi hogy a lugosi kir. járásbírótság 898/1884 számú végzése által Jurascek Katalin végrehajtató javára Zsian Vaszilie resiczai lakos ellen 1770 frt. tőke, ennek 1879 év Juliushó 31 napjától számítandó 6% kamatai és eddig összesen 84 frt. 77 kr. perköltsege követelés erejéig elrendelt biztosítási végrehajtás alkalmával bírónlag lefoglalt és 651 frt. becsült különféle butorok, eszközök, anyagok activ követelés s egy vizimalomnak $\frac{1}{2}$ részéből álló ingóságok nyilvános árverés útján eladatnak.

Mely árverésnek a 2739 sz. 1884 kiküldést rendelő végzés folytán a hely szinén, vagyis Resiczabányán alperes lakásán leendő eszközlésére 1884-ik év Novemberhó 5-ik napjának délelőtt 10 órája határidőül kitűzetik és ahhoz a venni szándékozók ezenel oly megjegyzéssel hivatnak meg: hogy az érintett ingóságok ezen árverésen, az 1881 évi LX. t. cz. 107 §-a értelmében a legtöbbet ígérőnek becsáron alul is és készpénz fizetés mellett eladni fognak.

Kelt B o g s a n b a n 1884-ik évi Októberhó 20 napján.

Kermptics Emil,
kir. bírósági végrehajtó.

Das Haus

in Roman-Reschiza sub Nr. 25, Hauptgasse, neben der gr.-kath. Schule, bestehend aus 3 Zimmern, 1 Küche, Speis, Boden und Keller, nebst einem Schweine- und Kuhstall, ist vom 1. November l. J. ab zu vermieten. Näheres beim Hauseigenthümer August G o n t e a n, Notár in R. Reschiza zu erfragen.

Viele Tausende Ternos

nach den berühmten Lotto-Anweisungen des

R. von Orlice,

Professors der Mathematik, Berlin, Friedrichstraße, 21, sind gewonnen worden. — Unterzeichneter gehört gleichfalls zu den

1000 von Glücklichen.

Wels. Franz Weiß, Antiquar.
Vertrauensvoll wende man sich an den Professor R. v. Orlice, Berlin, Friedrichstraße. Derselbe beantwortet Anfragen betreffs seiner Lottospiels-Anweisungen

gratis und franco.

Auflage 321,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinende Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.



Die Modenwelt. Illustrierte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche zc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Schiffen zc. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition. Berlin W., Potsdamer Str. 38; Wien I., Operngasse 3.

!! Zur gefälligen Beachtung !!

Durch besonders günstige Einkäufe hat sich mein Lager von vorzüglichem weißen, alten Markowitzer Gebirgswein, sowie Werschetzer und Moldovaer Rothwein derart angehäuft, daß ich, um meine Vorräthe zu lichten, vom 1. November d. J. ab

1 Eimer (56 Liter)	sehr guten alten Markowitzer weissen Gebirgswein mit	fl. 5.50
1/4 (14 ")	" " " " " " " "	fl. 1.50
1 Liter	" " " " " " " "	fl. —.12
1 Eimer (56 Liter)	guten alten dunkeln Werschetzer Rothwein	fl. 8.—
1/4 (14 ")	" " " " " " " "	fl. 2.10
1 Liter	" " " " " " " "	fl. —.16
1 " Rieslinger alt	" " " " " " " "	fl. —.40
1 " Mèneser alt dunkelroth	" " " " " " " "	fl. —.60
1 Eimer (56 Liter)	guten alten Slivovitz 9—10-gradig	fl. 7.—

verkaufe. — Außerdem werde ich stets Lager aller Sorten Magyarader, Rieslinger und Mèneser Weine, sowie vorzüglichem alten Perl-Slivovitz halten und wird gewiß immer mein Augenmerk darauf gerichtet sein, das geehrte Publikum nach jeder Richtung hin zufrieden zu stellen. — Schließlich bemerke ich noch, daß auch die nöthigen Gebinde bei mir zu haben sein werden.

Das Verkaufsort befindet sich im Keller meines eigenen Wohnhauses in Rom-Reschiza.

Reschiza, im Oktober 1884.

Josef Goldstein.

Die ersten, echten, schmelzlos Joh. Hoff'schen Brunsalzextrakt-Bonbons sind in blauem Papier.

Johann Hoff's Malzextrakt-Gesundheitsbier
1 Flasche 60 fr.

Johann Hoff's concentrirtes Malzextrakt
1 Flasche fl. 1.12, Kl. Flasche 70 fr.

Die medizinischen Kapazitäten, wie in Wien: Professoren Dr. v. Bamberger, Schrötter, Schnitzler, v. Rokitský, v. Basch, Finger u. v. A. in Berlin die Herren Professoren Dr. Frerichs, v. Langenbeck, Osc. Liebreich u. v. A. vorordnen solche in vielen Krankheitsfällen mit sichtlich besten Erfolgen.

Johann Hoff's Brust-Malzextrakt-Bonbons
à 60, 30, 15 und 10 fr. nur in blauen Verpackungen.

Johann Hoff's Malzgesundheits-Chokolade
per 1/2 Kilo I. fl. 2.40, II. fl. 1.60.
per 1/4 Kilo I. fl. 1.30, II. 90 fr.

HEILUNG

von Brust- und Magenleiden,

katarrhalischen Affectionen, Abzehrung, Verdauungs- u. Nervenschwäche, Entkräftung.

An Herrn

JOHANN HOFF,

den Erfinder und Erzeuger der Malzpräparate, k. k. Hoflieferant der meisten Souveräne Europas in Wien, Stadt, Graben, Bräunerstraße 8.

Meinen wärmsten Dank muß ich Ihnen aussprechen, für die wahrhaft wunderbare Heilwirkung Ihres Johann Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheitsbieres, durch dessen Gebrauch ich meine Gesundheit wieder erlangte. Mehr als 5 Jahre litt ich hoffnungslos an Magen- und Darmkatarrh und nur Ihren unübertrefflichen Johann Hoff'schen Malzextrakt-Fabrikaten habe ich die vollkommene Herstellung meiner Gesundheit zu danken.

Ich bevollmächtige Sie, diese Erklärung zu veröffentlichen und verbleibe mit besonderer Hochachtung
Franz Staibl, Gutsbesitzer.

Szegvár, Csongrader Com., 6. Oktober 1881.

Großwardein, 7. Jänner 1881.

E. W. Seit dem Gebrauche Ihrer unschätzbaren Johann Hoff'schen Malzpräparate fühle ich wohltuende Linderung an meiner Brust, mein Athem ist freier, der Husten erleichtert und bedeutend schwächer.

Anton Feynk Großwardein,
Rechnungswachtm. im k. k. 16. Husaren-Regmt., 1. Eskadr.

E. W. Ihre vortrefflichen Johann Hoff'schen Malzextrakt-Fabrikate erzielen bei meiner Schwiegermutter die besten Erfolge. Ersuche abermals (Bestellg.) Gleichzeitig ersuche 12 Flaschen Johann Hoff'sches Malzextrakt-Gesundheitsbier für einen Reconvallescenten, denn man kann sich kein besseres Stärkungsmittel wünschen, noch denken.

Achtungsvoll Sigm. Szilágyi,
Ingenieur bei der Beretho-Regulirung.

B. = Szt. = Marton b. Beretho-Ujfalv, Bihar, 24. Mai 1884.

Ofany bei Sarkab, 9. Mai 1884.

E. W. Ersuche 28 Flaschen Ihres vorzüglichem Johann Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheitsbieres für angewiesene 14 fl. 60 fr. verpackt, ab Station Sarkab der Ujfalv-Gymaner Bahn abzusenden.

Jakob Schwarz sen., Ofany.

Arztliche Heilenerkennung!

Cs. = Palota, 7. Mai 1884.

Ihre ausgezeichneten Präparate wende ich bei veraltetem und vernachlässigtem Lungenkatarrh und Verdauungsschwäche mit den größten Erfolgen an, und bitte, 15 Flaschen Johann Hoff'sches Malzextrakt-Gesundheitsbier verpackt fl. 9.02, zwei Flacons Johann Hoff'sches concentrirtes Malzextrakt à fl. 1.12 und 2 Beutel Johann Hoff'sche Brust-Malzbonbons à 60 fr. per Postnachnahme. Ergebenst Dr. H. Wilhelm, Gemeindefarzt, Cs. = Palota bei Mako.

Haupt-Depot: Markus Weiss in D.-Bogsan.

60 hohe Auszeichnungen. Gegründet 1847. in Wien und Budapest seit 1881.

! Zur gefälligen Notiz!

P. T.

Die Endesgefertigten erlauben sich hiemit, ihr gut assortirtes Lager von

WEINE

sowie auch Temesvarer und Steinbrucher Biere vorzüglichster Qualität einem p. t. Publikum zu nachstehenden Preisen zur gefälligen Beachtung bestens zu empfehlen, und zwar:

Roth-Weine:

1 Eimer (56 Liter)	vorzüglicher Werschetzer Rothwein	fl. 8.—
$\frac{1}{4}$ „ (14 „)	„ „ „	fl. 2.25
1 „ (56 „)	„ dunkler Werschetzer Rothwein	fl. 10.—
$\frac{1}{4}$ „ (14 „)	„ „ „	fl. 2.75
1 „ (56 „)	Werschetzer Rothwein-Ausstich	fl. 22.—
$\frac{1}{4}$ „ (14 „)	„ „ „	fl. 6.—

Weiss-Weine:

1 Eimer (56 Liter)	feinst Werschetzer Tischwein	fl. 8.—
$\frac{1}{4}$ „ (14 „)	„ „ „	fl. 2.25
1 „ (56 „)	Märkowitz 1880-er Jahrgang	fl. 10.—
$\frac{1}{4}$ „ (14 „)	„ „ „	fl. 2.75
1 „ (56 „)	Magyaráder 1878-er „	fl. 13.—
$\frac{1}{4}$ „ (14 „)	„ „ „	fl. 3.50
1 „ (56 „)	„ 1874-er „	fl. 20.—
$\frac{1}{4}$ „ (14 „)	„ „ „	fl. 5.50

Dessert-Weine in Flaschen:

Feinst Magyaráder à Flasche $\frac{7}{10}$ Liter Inhalt	fl. —.70
Feinst Rothwein-Ausstich à Flasche $\frac{7}{10}$ Liter Inhalt	fl. —.80

Slivovitze, garantirt echte Waare:

$\frac{1}{4}$ Eimer (14 Liter) echt Slivovitz 9—10-grad. Waare v.	fl. 2.25 bis fl. 3.—
$\frac{1}{4}$ „ (14 „) Perl-Slivovitz, feinste Waare	fl. 6.—
$\frac{1}{4}$ „ (14 „) feinst rect. Spiritus, 39-gradige Waare	fl. 6.—

(Die obangeführten Preise verstehen sich ab unserem Haupt-Depot (Hotel Novotny).)

Wir erlauben uns noch, ein p. t. Publikum aufmerksam zu machen, dass Herr **Josef Goldstein** bis 31. Dezember d. J. berechtigt ist, den Verkauf von Weine per Liter in Roman-Reschitza auszuüben; können aber durchaus nicht gestatten, Weine unter dem Minimalmaasse von **50 Liter** zum Consum nach Montan-Reschitza zu bringen. Dagegen Handelnde sind gesetzlich strafbar.

Zoffmann & Fuchs

Regalien-Pachtung, Montan- und Rom.-Reschitza.

N. B. Leere Flaschen von uns werden mit 10 kr. per Stück retour genommen.

ng !!

ijfen, alten Mar-
ß ich, um meine

mit fl. 5.50
„ fl. 1.50
„ fl. —.12
„ fl. 8.—
„ fl. 2.10
„ fl. —.16
„ fl. —.40
„ fl. —.60
„ fl. 7.—

Weneser Weine,
darauf gerichtet
bemerkte ich noch,

om.-Reschitza.

stein.

ier.

s Walz-

70 fr.

, v. Rokitätsky,
breich u. v. A.

ts - Choko-

. 1. 60.

0 fr.

Nerven-

F,

e Europas re

derbare Heil-
nd ich meine
nd Darmsfa-
habe ich die

it besonderer
tger.

anner 1881.

äparate fühle
leichtert und

i bei meiner

ier für einen
denken.

gyl.
ulirung.

Mai 1884.

traft-Gesund-
ölb-Fumauer
fany.

Mai 1884.

tem Lunge n-
chen Johann
jches concen-
à 60 fr. per
kfo.

1881.

ign.

Beilage.